

ben und die leeren Schneckenhäuser geben eine originelle Garnierung für den Butterberg ab.

Die Kunst, Hors d'oeuvres zu servieren muß gelernt werden und ist nicht leicht. Sie sollen appetitanregend wirken, wie etwa für die neue Zwiebelsuppe, die aus vielen fein geschnittenen weißen Zwiebeln, Mehl, Butter, Fleischbrühe, Eidottern und einem Schuß Weißwein zubereitet wird.

Ißt die Frau, die ein Mann liebt, „mit langen Zähnen“, so soll er sich vor ihr hüten. Die Stimmung des Magens färbt auf die des Geistes ab und der Liebende wird in der Ehe — vorausgesetzt, daß er eine solche beabsichtigt — nicht glücklich werden. Aber auch ein gesegneter Appetit ist noch keine Garantie für eine glückliche Ehe! Beschreibt doch Barbey d'Aureville so reizend in einer kleinen Novelle, wie der — später sehr unglücklich gewordene Ehemann — seine Zukünftige im Restaurant kennen lernte:

„Er ging — allein und egoistisch — ins Café Anglais, um zu soupieren. Da erblickte er an dem Nebentisch eine entzückende, junge, schlanke, zarte Frau mit weißen Händen und schwarzen Samtaugen . . . Sie fraß wie ein Krokodil . . .“

Dabei gehört Gefräßigkeit im allgemeinen nicht zu den der Weiblichkeit untergeschobenen Sünden. Im Gegenteil, es sind fast immer Männer, die sich um das Kochen und Essen von kulinarischen Finessen berühmt gemacht haben. Wenn Brillat-Savarin neben seinen großen Eigenschaften als anerkannter Gourmet auch noch seine Kenntnisse in Rechtswissenschaften, Musik, Chemie und Medizin in die

Schranken stellen konnte, so ist der Ruhm König Heinrichs III. von Frankreich nur auf das von ihm erfundene Frikandeau zurückzuführen. Gefräßigkeit ist ein rein männlicher Fehler. Fehler? schreit das starke Geschlecht voller Empörung. Sie meinen wohl eine gute Eigenschaft?! — Schön, dann reklamieren sie eben die Frauen für sich!



Stilleben für den Gourmet
Phot. Binder